Der Landbote; 22.12.2005; Seite 12

Ein Geizhals ist sie nur als Stadträtin

Finanzstadträtin Verena Gick kennt nur ein Ziel: Die Stadtfinanzen nachhaltig zu sanieren. Dafür ergreift sie auch einschneidende und unpopuläre Massnahmen.

Kaum hatte Verena Gick (fdp) nach ihrer Wahl in den Stadtrat 2002 das Finanzdepartement übernommen, stand ihr das Wasser bis zum Hals: Ein massiver Einbruch bei den Steuererträgen liess die Rechnung 2002 aus dem Ruder laufen. Das Eigenkapital der Stadt war aufgebraucht, ein Bilanzfehlbetrag musste ausgewiesen werden. «Ich wurde voll erwischt», sagt sie. Das Gute daran sei gewesen, «dass wir nur gewinnen konnten». Dafür musste man aber anpacken. Gick tat es und schnürte bald das erste Sanierungspaket. Win.03 und später das Projekt Haushaltsanierung 07, dank dem die Stadtkasse ab 2007 nachhaltig entlastet werden soll, machten deutlich, dass da jemand nicht einfach nur Finanzverwalterin sein will, sondern mit allen Kräften und zuweilen unpopulären Massnahmen gewillt ist, die marode Stadtkasse auf Dauer zu sanieren.

Eine strenge Ministerin

Gick kann einige Erfolge vorweisen. So liess sie ein Quartalscontrolling einführen, um die Entwicklung der Finanzsituation im Griff zu haben. Sie kämpfte im Stadtrat um das Bewusstsein, dass die einzelnen Exekutivmitglieder disziplinierter haushalten. «Unnachgiebig, streng und konsequent» sei Gick gewesen, heisst es. «So müssen Finanzvorsteher eben sein», sagt sie dazu. Das Resultat: Unter ihrer Ägide haben sich die Ausgaben erstmals seit Jahren wieder stabilisiert. Die 56-jährige Juristin zeigte aber auch Verhandlungsgeschick in Zürich. So musste der Ertragsüberschuss 2003 nicht zurückerstattet werden. Vielmehr konnte damit der Bilanzfehlbetrag getilgt werden. Gick verkaufte ausserdem Liegenschaften: Auf der Schenkelwiese etwa sollen Gutbetuchte bald hausen und der Stadt wichtige Steuereinnahmen bringen. Die Rechnung wird zudem entlastet, indem Restaurants verkauft wurden. Das brachte ihr aber auch die Kritik ein, «das Tafelsilber» zu verscherbeln.

Wenig Freunde machte sich Gick, die häufig im Namen des Gesamtstadtrats unangenehme Massnahmen zu vertreten hatte, als die Lohnkürzung fürs Stadtpersonal und die Steuerfusserhöhung über das Maximum angekündigt wurden. Dank der geschickten Koppelung der einen an die andere Massnahme konnte sie sich durchsetzen. Kritik wurde laut, dass diese Sondermassnahmen nach nur einem Jahr wieder aufgehoben werden. Waren sie überhaupt nötig? «In der damaligen Situation sahen wir keinen anderen Weg», sagt Gick dazu. Weil die Stadt aber mehr Steuerkraftausgleich bekommt als gedacht, werden die Sonderbelastungen per 2006 wieder rückgängig gemacht.

Noch kein Land gekauft

Die Finanzvorsteherin hatte auch Schlappen einzustecken. Die Reform des kantonalen Finanzausgleichs ist vorläufig gescheitert. Diese hätte

der Stadt eine spezielle Abgeltung der Zentrumslasten gebracht. «Der neue Finanzausgleich ist zwar nicht gestorben», sagt Gick. Derzeit würden aber «berechenbarere Grundlagen» erarbeitet. Noch nicht ganz umgesetzt ist auch das Liegenschaftenkonzept, wie SP-Präsident Nicolas Galladé bemängelt. Dieses sieht nicht nur den Verkauf von Liegenschaften vor. Es sollten auch «strategische Landkäufe» getätigt werden. «Land zu kaufen ist aber häufig nicht so einfach», verteidigt sich Gick. «Wirklich gute Landflächen sind in der Regel sehr teuer.» An der Strategie will sie festhalten: «Momentan sind wir an zwei grösseren Arealen dran.» Grundsätzlich wird Gicks Arbeit jedoch von den Parteien goutiert. Galladé attestiert ihr «einen grossen Einsatz» und SVP-Gemeinderat Josef Lisibach findet, dass sie den «engen finanziellen Spielraum» bestens ausgenützt hat.

Kann die Finanzministerin eine weitere Amtsdauer in Angriff nehmen, steht das Projekt Haushaltsanierung 07 zuoberst auf ihrem eigenen Aufgabenplan. Nach dem Erfolg mit win.03 gilt es weiterhin, die Stadtfinanzen im Lot zu halten. Sie fordert dabei Sparbemühungen struktureller Natur und Effizienzsteigerungen. Trotz unvermeidlichem Leistungsabbau will sie, «dass die Lebensqualität erhalten bleibt, um die Entwicklung der Stadt nicht zu gefährden.» Der Zukunft schaue sie jedenfalls positiv entgegen, sagt Gick, die noch vor kurzem «keinen Silberstreif am Horizont» sehen konnte.

MICHAEL SCHOLZ

Podium mit allen Kandidierenden:9. Januar 2006, 20 Uhr, Casinotheater.